

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 28/29

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur
des Wasserburger Landes



Heimat am Inn 28/29 · Jahrbuch 2008/2009

JAHRBUCH 2008/2009

des Heimatvereins (Historischer Verein) e.V.
Wasserburg am Inn und Umgebung

HEIMAT AM INN 28/29

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 2008/2009

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung
in Verbindung mit der Stadt Wasserburg a. Inn

ISBN: 978-3-9812005-5-3

Wasserburg 2010

Verlag WASSERBURGER BÜCHERSTUBE 83512 Wasserburg a. Inn

Gesamtherstellung: Druckerei Weigand, Wambach und Peiker GmbH

Titelfoto: Kinderspeisung in Wasserburg, vermutlich 1928,
aus: StadtA Wbg./Inn, II-796.

Rückseitenfoto: Wappen der Stadt Wasserburg gezeichnet nach der
Bürgermeistermedaille von 1818, Farbzeichnung, ca. 14 x 14 cm; Wasserburg a.
Inn, 1835, StadtA Wbg./Inn, II, XA10, Beilage I.

*Den Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung
der Manuskripte herzlich gedankt.*

Der Druck dieser Ausgabe der „Heimat am Inn“
wurde von folgenden Institutionen gefördert:

Stadt Wasserburg a. Inn
Landkreis Rosenheim
Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg a. Inn
J. Bauer KG Wasserburg
Molkerei MEGGLE Wasserburg
Alpenhain Camembert-Werk Lehen

Dieser Band der „Heimat am Inn“ darf, auch in Auszügen, nur mit
Genehmigung der Autoren nachgedruckt oder in elektronischen
Medien verarbeitet werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.

Die Manuskriptgestaltung erfolgte jeweils in Anlehnung an die Richtlinien der
KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE BEI DER
BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN. Jedoch bleiben Form und
Gestaltung spezieller Zitierweisen (wie zum Beispiel Archivalienzitate) den Autoren
überlassen und werden redaktionell nur behutsam angepasst.

Redaktion:

Hanns Airainer, Rektor i.R., Pilartzstraße 3, 83549 Eiselring
Dipl.-Archivar (FH) Matthias Haupt, Stadtarchivar, Kellerstraße 10-12, 83512 Wasserburg a. Inn
Dr. Laura Scherr M.A., Archivrätin, Schopenhauerstr. 86, 80807 München
Ferdinand Steffan M.A., Studiendirektor i.R., Museumsleiter, Thalham 10, 83549 Eiselring

Anschriften der Autoren dieses Bandes:

Dr. Gerald Dobler, Dienste in Kunst- und Denkmalpflege, Steinmühlweg 7, 83512 Wasserburg a. Inn
Dipl.-Archivar (FH) Matthias Haupt, Stadtarchivar, Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn
Ines Müller M.A., Ponschabastr. 13, 83512 Wasserburg a. Inn
Dipl. Sozialpädagogin Matthias Oesterheld, Brunhuberstraße 118, 83512 Wasserburg a. Inn
Dipl.-Bibliothekar (FH) Michael Pilz, Institut für Germanistik, Innrain 52, A 6020 Innsbruck
Dr. Laura Scherr M.A., Archivrätin, Schopenhauerstr. 86, 80807 München
Ferdinand Steffan M.A., Studiendirektor i.R., Museumsleiter, Thalham 10, 83549 Eiselring
Dr. Johann Tomaschek, Archivar und Bibliothekar, Benediktinerstift, Admont 1, A-8911 Admont

Anschrift des Herausgebers und der Schriftleitung (auch Vertrieb):

Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg und Umgebung im
Stadtarchiv Wasserburg am Inn, Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn, Telefon 08071/920369.
Ansprechpartner: Stadtarchivar Matthias Haupt

Der Heimatverein im Internet: www.heimatverein.wasserburg.de

Inhaltsübersicht

Vorworte

1. Bürgermeister der Stadt Wasserburg a. Inn
Michael Kölbl 6
1. Vorsitzender des Heimatvereins Dr. Martin Geiger 7

Aufsätze

Johann Tomaschek

- „In memoria aeterna erit iustus“ – Gebetsgedenken
für Äbte und Mönche von Attel in österreichischen
und bayerischen Klöstern vom 12. Jahrhundert bis
in die Zeit um 1700 9

Gerald Dobler

- Der Ölberg im Turmjoch der Wasserburger
Stadtpfarrkirche 41

Ferdinand Steffan

- Von „St. Laurentius am Dürnstein“ zur Filialkirche
St. Laurentius in Freiham 65

Laura Scherr

- Die Gemeindeedikte 1808 – Ende und Anfang
der kommunalen Selbstverwaltung in Wasserburg
(1799-1808) 105

Michael Pilz

- „Sässe ich in München statt im Artilleriefueer,
ich schriebe eher so wie Ihr...“
Ein Brief Peter Schers an Franz Pfemfert über den
Dichter Alfred Lichtenstein 143

Ines Müller

- „Durch Fürsorgelasten überbürdet“ – Die Stadt
Wasserburg während der Weltwirtschaftskrise
1928 bis 1933 187

Matthias Haupt

Nachweise zur NS-Zwangsarbeit in der Stadt und im
ehemaligen Landkreis Wasserburg a. Inn in Archiva-
lien des Stadtarchivs Wasserburg a. Inn 275

Matthias Oesterheld

Der Expressionist Friedrich Ludwig
– verboten, vergessen, wiederentdeckt 349

Matthias Oesterheld

Auf der Suche nach der Magie des Augenblicks
– Die Bilderwelt des Malers Lois Huber (1923 - 2007) 359

HEIMAT AM INN
Band 28/29

Vorwort

Nach der „Heimat am Inn“ 26/27, die sich als Jubiläumsschrift ausschließlich mit dem Thema „1200 Jahre Attel“ beschäftigt hatte, bietet die „Heimat am Inn“ 28/29 eine Vielfalt an Themen und schlägt dabei auch einen weiten zeitlichen Bogen vom 12. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Einen Schwerpunkt bildet die Magisterarbeit von Frau Ines Müller, die aufzeigt, wie die Stadt Wasserburg a. Inn durch Fürsorgelasten von 1928 bis 1933 an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit stieß und immer wieder neue Ideen entwickeln musste, um die Folgen der Weltwirtschaftskrise zu bewältigen. Neben diesem und weiteren wissenschaftlichen Beiträgen finden sich aber auch einige interessante und aufschlussreiche Kurzbeiträge.

Dem Heimatverein Wasserburg a. Inn ist es mit dieser Ausgabe der „Heimat am Inn“ somit gelungen, für eine Vielzahl unterschiedlich interessierter Leser ein breites Angebot zu bieten. Dies war nur möglich, weil die Autoren, einer guten Tradition folgend, ihre Manuskripte unentgeltlich überließen und der ehrenamtlich tätige Redaktionsausschuss, bestehend aus Herrn Hanns Airainer, Herrn Matthias Haupt, Frau Dr. Laura Scherr und Herrn Ferdinand Steffan viel Zeit, Engagement und Kompetenz investierten. Dem Autoren- und Redaktionsteam sowie dem Heimatverein, der Vorbildlich mit Stadtarchiv und städtischem Museum zusammenarbeitet, gebührt mein herzlicher Dank.

Ihr

Michael Kölbl

1. Bürgermeister der Stadt Wasserburg a. Inn
15.02.2010

HEIMAT AM INN Band 28/29

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

als regelmäßige Bezieher - und hoffentlich auch Leser - der „Heimat am Inn“ haben Sie sich vielleicht schon einmal gefragt, wie ein „Heimatverein“ mit etwa 400 Mitgliedern es schaffen kann, eine derartige, regelmäßig erscheinende Publikationsreihe mit durchaus auch wissenschaftlichem Anspruch nachhaltig, interessant und zu einem angemessenen Preis zu gestalten.

Wichtigste Voraussetzung ist zunächst, dass sich immer wieder Autoren finden, die bereit sind, die Ergebnisse ihrer oft jahrelangen und mühevollen Bearbeitung der mannigfaltigsten Themen kostenlos zur Verfügung zu stellen. Bei der Themenauswahl bildet naturgemäß der regionale Bezug der Arbeiten ein wichtiges, wenngleich nicht das alles entscheidende Kriterium.

Hinzukommen muss dann ein kompetentes Team, das sich um Gottes Lohn der mühevollen Arbeit der Redaktion des vorgelegten Text- und Bildmaterials und der sinnvollen Zusammenstellung der für einen Band vorgesehenen Beiträge unterzieht, ohne dabei einseitig bestimmte Bereiche wie Geschichte, Kunst, Literatur oder naturkundliche Themen zu bevorzugen oder zu benachteiligen.

Zu guter Letzt bedarf es aber vor allem des organisatorischen Geschicks einer zentralen Stelle, die dies alles termingerecht organisiert und koordiniert. Das beginnt mit der „Einwerbung“ von geeigneten Beiträgen und endet mit der Auswahl eines zuverlässigen Druckers, mit dem bis zuletzt noch Änderungen oder Ergänzungen ohne Erhöhung des Angebotspreises vereinbart werden können.

Ich bin dankbar dafür, dass unser Verein sich auf eine solche zuverlässige Mannschaft verlassen kann, die hiermit nach sorgfältiger Vorbereitung schon den Band 28/29 der „Heimat am Inn“ vorlegen und damit das von unserem leider schon verstorbenen Ehrenvorsitzenden Herrn Siegfried Rieger begonnene Werk in seinem Sinne bis heute fortführen kann. Ich hoffe, dass auch dieser Band Ihren Erwartungen entspricht und die Vielfalt der Beiträge Ihr Interesse findet.

Dr. Martin Geiger

1. Vorsitzender des Heimatvereins

Matthias Oesterheld

**Auf der Suche nach der Magie
des Augenblicks**

**Die Bilderwelt des Wasserburger Malers
Lois Huber (1923 - 2007)**

„Du schreibst doch über Maler. Ich wüsste da einen bemerkenswerten Künstler für dich,“ sprach mich eines Tages ein befreundeter Journalist an. „Er hört auf den schlichten Namen Huber.“ „Hörte“, korrigierte er sich, „der Künstler ist leider 2007 verstorben. Du kannst dir seine Werke ganz in der Nähe anschauen, in dem schönen Dorf Evenhausen. Bin gespannt, wie dir seine Arbeiten gefallen!“



Abb. 1: Lois Huber, Selbstporträt, Tempera auf Papier, 1950.

Dies war das erste Mal, dass ich von dem Multitalent Lois Huber gehört habe. Er war nicht nur Maler, sondern auch Schreiner, Nebenerwerbslandwirt und Graphiker.

Ich mag Evenhausen, aber bedeutsame Kunst würde ich in dem malerischen Bauerndorf nicht vermuten. Und auch ein Künstlerfreund, dessen Urteil ich schätze, hatte trotz seines Interesses für die Malerszene der Region noch nie von einem Maler Huber gehört.

Wir fuhren gemeinsam mit einer gehörigen Portion Skepsis in den nahe gelegenen Bilderladen.

Dort wurden wir von drei Damen überaus gastfreundlich begrüßt, der Tochter von Lois Huber, Mathilde Fürstenberger, der Schwiegertochter, Monika Huber, und der befreundeten Malerin Kitty Windestein.

Der kleine Bilderladen war voll gehängt mit Landschafts- und Städtebildern, Portraits und Stillleben, einem repräsentativen Querschnitt aus dem lebenslangen Schaffen des Lois Huber, wie die Damen glaubhaft versicherten. Sie schreiben über ihre Auswahl in dem Bilderladen: „In den frühen Jahren seines Schaffens erfasst er Motive zum Teil präzise zeichnerisch oder malerisch expressiv, wobei er in seiner Malerei grundsätzlich vom realistischen Vorbild ausgeht. Er will den Boden unter den Füßen nicht verlieren, wie er selbst erklärte“.¹

¹ Der Maler Lois Huber im Wandel der Zeit, in: Flyer des BILDERLADEN HUBER, ohne Zeit- und Autorengaben.



Abb. 2: Spätwerk, Blick auf Wasserburg, Tempera auf Pappe mit Konturstift, 2007.



Abb. 3: Am Chiemsee, Öl auf Pressplatte, 1963.

Bereits der erste Blick in die Galerie verblüffte. Und auch mein Freund bestätigte mir spontan den Eindruck einer hohen Qualität und unverwechselbaren Handschrift der ausgestellten Werke. Es sind vor allem die Bilder aus dem Chiemgau, die faszinieren, Bilder, die Ruhe und ein Vertrauen in den eigenen Strich sichtbar machen. Auch gelungene Impressionen aus Wasserburg und dem unmittelbaren Umfeld Evenhausens sind zu sehen, seinem Heimatort, dem Dorf nahe Wasserburg, das der Maler zeitlebens - abgesehen von zahlreichen Reisen sowie der Kriegszeit - nie verlassen hat. Es war offensichtlich, dass hier einer die Natur liebte und aus seiner Heimatverbundenheit Kraft und Zuversicht schöpfte und es meisterlich verstand, das Spiel von Licht und Schatten in den verschiedenen Jahres- und Tageszeiten auf der Leinwand festzuhalten. Lois Huber verstand es, Stimmungen festzuhalten, egal, ob seine Kunst eine Regen-, Winter- oder Herbstatmosphäre widerspiegelt. Noch heute leben zwei seiner Kinder und sechs Enkel in Evenhausen und sind ebenso stolz auf den malenden Vater und Großvater wie die Gemeinde auf ihren Künstlersohn.

Mathilde Fürstenberger erzählt: „Mein Vater wurde am 22.7.1923 auf dem großelterlichen 19 Tagwerk großen Hof geboren. Er fiel schon als Kind durch sein außergewöhnliches graphisches Talent auf. Doch nach der Volksschule absolvierte er erstmal eine Schreinerlehre. Dann kam der Krieg dazwischen und er musste mit 18 Jahren an die Front. Dreieinhalb Jahre überlebte er den Russlandfeldzug und den Balkankrieg durch allerlei glückliche Fügungen. Auch hier fiel er durch sein graphisches Talent auf und er erhielt den Auftrag, unter anderem die Kreuze der gefallenen Kameraden zu beschriften. Ab 1947 schaffte er es dank seiner Beharrlichkeit, beim Vater durchzusetzen, dass er an der hoch angesehenen Blocherer -Schule für angewandte Kunst in München eine Ausbildung als Maler beginnen konnte, keine Selbstverständlichkeit in einer bäuerlichen Familie in den entbehrensreichen Nachkriegsjahren. Doch der kunstbegeisterte junge Handwerker war fest entschlossen, sich ein ordentliches Fundament für seine Malleidenschaft anzueignen. Er lernte bei dem in Münchner Fachkreisen renommierten Professor Karl Blocherer, der für seinen gemäßigt expressionistischen Stil mit Anklängen an den Jugendstil berühmt war. Hier entdeckte er in der Auseinandersetzung mit den französischen Impressionisten und den deutschen Expressionisten die Grundlagen eines eigenen Malstils, ein Einfluss, der zeitlebens in seiner Arbeit eine Rolle spielte. Doch schon nach eineinhalb Jahren musste er zurück an den elterlichen Hof, durfte aber als Korrektorschüler weiter lernen. Karl Blocherer schätzte

seinen wissbegierigen, talentierten Schüler und förderte ihn mit Rat, Tat und Begutachtungen auch über das Ende der Ausbildung hinaus.²

Bereits 1952 konnten erste Bilder im Rahmen einer Kunstausstellung präsentiert werden und ein Jahr später kam es zu einer ersten eigenen Ausstellung in der Buchhandlung Leonhard in Wasserburg. „Die ausgestellten Bilder lassen einen eigenwilligen Künstler erkennen, dessen eigener Stil in starkem Maße zur Geltung kommt. Ein Besuch der Ausstellung ist lohnend, er vermittelt die Bekanntschaft mit dem Schaffen eines jungen Talentes, das sich durch Können und saubere Gesinnung auszeichnet“, hieß es in der damals typischen Diktion in der Wasserburger Zeitung.³

Doch noch wichtiger für ihn war wohl im Jahr 1953 die Hochzeit mit seiner Frau Mathilde aus dem nahe gelegenen Wolfsberg bei Amerang. Im Laufe der Zeit schenkte sie ihm vier Kinder und hatte stets ein liebevolles Verständnis für seine große Leidenschaft, die Malerei.



Abb. 4: Mathilde Huber, Porträt, Tempera auf Papier, 1952.

² Mathilde FÜRSTENBERGER im Gespräch mit dem Autor am 8.8.2009 im Bildladen Evenhausen.

³ Bekanntschaft mit einem neuen Talent, in: Wasserburger Zeitung vom 22.1.1953.

In dieser Zeit übernahm er die elterliche Schreinerei. Hof und Werkstatt sind seit Generationen im Familienbesitz. Einige Jahre später wurde ihm wegen eines Formverstoßes die Führung des Ein-Mann-Betriebes von den Wasserburger Behörden streitig gemacht, da er es ablehnte, die Meisterprüfung zu absolvieren. Dabei stand sein handwerkliches Können außer Frage und seine Möbel wurden ebenso anerkannt wie seine Bilder. Dennoch erhielt er eine Strafe von 10DM wegen Unbelehrbarkeit, eine Geldstrafe, über die er nicht ohne Schmunzeln erzählte: „Denn jemand, der an der Front war, will sich nicht mehr festnageln lassen und sich von niemandem mehr vorschreiben lassen, was er zu tun hat“, lautete seine Devise. 1956 kam es zu einer weiteren Ausstellung im Rosenheimer Kunstverein und der Name Lois Huber wurde langsam in Kreisen Interessierter ein Begriff. 1959 berichtete die Wasserburger Zeitung über den Maler, der in den dortigen Kunstaussstellungen der letzten beiden Jahre aufgefallen war:

„Der Reiz, den seine Bilder ausüben, resultiert aus einer eigenschöpferischen Gestaltung. Er greift mit Vorliebe unscheinbare Themen der Landschaft auf, bäuerliche Siedlungen seiner Heimat, Motive aus süddeutschen Städten und Italien, die einen Schönwettermaler nie anregen würden. Von den Temperablättern sind jene vorzuziehen, die in freier Darstellung aus der Erinnerung heraus in der Werkstatt entstanden, die ihm als Atelier diente. Sie sind von Poesie und Transparenz. Sein Erfolg ist nicht zuletzt auf das bäuerliche Element zurück zu führen, das ihm das ausgeglichene Wechselspiel von Realität und Fantasie ermöglicht“.⁴

Über die Verbindung von Handwerk und Kunst zitiert der Artikel⁵ den Künstler: „Ich finde das gut, wenn man früh aufsteht und sein Gras mäht!“

Er malte in jeder freien Minute unermüdlich und mit nie versiegender Energie. Doch seinen Broterwerb musste er als Nebenerwerbslandwirt, Handwerker und später als Graphiker verdienen. „Nebenbei lieferte Lois humoristische Beiträge für den Hessischen Rundfunk. [...] Lois Huber wurde Mitglied des Rosenheimer Kunstvereins und der Gemeinschaft Bildender Künstler Gstadt, der Chiemseemaler.“⁶

1968 wurde er auch Mitglied im AK 68, verließ diesen aber wieder, als seine gegenständliche Kunst dort nicht länger gefragt war.

⁴ Das Atelierfenster, in: Wasserburger Zeitung vom 16.5.1959, 19.

⁵ Das Atelierfenster (wie Anmerkung 4).

⁶ Alfred OBERBAUER, Alois Huber. Ein Maler aus unserer Gegend durch die Lupe betrachtet, in: Gemeindeblatt Amerang (4/2007).

In Gemeinschaftsausstellungen zusammen mit namhaften Künstlern stellte er in der Folge in Rosenheim, Bad Aibling, auf Herrenchiemsee und in München aus sowie 1980 im Kernhaus in Wasserburg in einer eigenen großen Schau. Auch darüber berichtete die Wasserburger Zeitung: „Huber ist Naturalist, dabei malt er nicht sklavisch ab, sondern setzt sich mit dem Motiv auf seine Art auseinander. [...] In den großen Arbeiten tritt zutage, was der Maler sagen will, aber auch, was er innerlich empfindet bei der Suche nach der Schönheit, der Wahrheit und dem Guten in einer von der Hektik überlagerten Welt, die keinen Frieden bietet. Er will Ruhepunkte in dieser zerrissenen Zeit zeigen und hinführen zu Stille und Besinnung. Wenn man erstaunt das Geheimnisvolle in seinen Bildern sieht, beginnt man zu begreifen, dass, wie er selbst sagt, ‚ihn sein Hang zum Slawischen, zur slawischen Seele und die Auseinandersetzung mit diesem Geist und seiner Welt‘ treibt.“⁷



Abb. 5: Berglandschaft, Öl auf Pressplatte, um 1964.

Trotz eines großen Selbstvertrauens ins eigene Können blieb Lois Huber stets bescheiden, introvertiert, sogar ein wenig menschen-scheu. Vernissagen waren ihm ein Gräuel, weil er nie im Mittelpunkt einer Gesellschaft stehen mochte und größere Menschenansammlungen vermied, wann immer dies möglich war. Dieser Be-

⁷ Zur Stille hinführen, in: Wasserburger Zeitung vom 26.1.1980.

scheidenheit ist es wohl geschuldet, dass Lois Huber trotz vorübergehender öffentlicher Aufmerksamkeit ein nachhaltiger Ruhm verwehrt blieb und er heute zu den weitgehend unbekanntem Künstlern der Region zählt.

Dennoch war er ein ausgezeichnete Gesprächspartner, mit dem man bis zum Lebensende anregend über Kunst im Allgemeinen und Maler und ihre Werke im Besonderen sprechen konnte, wie Frau Winde-Stein bestätigte. „Er war an allem interessiert, war weltoffen und unterhielt sich gern über das Prozesshafte des Malens. Der schöpferische Akt und wie der einen gefangen nehmen kann, war ein nie erschöpfendes Thema, das ihm wichtig war bis ins hohe Alter hinein!“⁸

An der Fernakademie Darmstadt schloss er 1954 ein Fernstudium zum Innenarchitekten ab und wurde nach einer Umschulung zum Graphiker von 1967 bis 1985 Mitarbeiter der Rotter Firma Alpma. Diese Anstellung erhielt er vor allem wegen seiner Fähigkeiten des perspektivischen Zeichnens in allen Variationen, eine Arbeit, die später der Computer übernahm.

Lois Huber reiste gern und viel, besonders die südlichen Landschaften und Städte hatten es ihm angetan. Seine Eindrücke hielt er dann auf der Leinwand fest. Mit 60 Jahren erkrankte er an Parkinson, malte aber trotz der damit verbundenen Einschränkungen bis an sein Lebensende weiter. Über den Umgang mit seiner Krankheit schrieb er in sein Tagebuch: „Ich leide seit ca. 20 Jahren an dieser Krankheit und bin mit wechselnden Erfolgen in mehreren Krankenhäusern gewesen. Zur Zeit habe ich etwa zwei Drittel des Tages Schwierigkeiten zu ertragen wie Zittern beim Essen und Trinken, Hinken beim Gehen bzw. wie angewurzelt an einem Fleck Stehen bleiben, plötzliches Abbrechen mitten im Satz, Vergesslichkeit, Schlürfen, gebückte Haltung beim Bergaufgehen, Orientierungsschwierigkeiten, bin nervös und reizbar.“⁹

Damit beschreibt er helllichtig und distanziert die typischen Symptome der neurologisch degenerativen Erkrankung Parkinson, einer Krankheit, die jeden Menschen treffen kann. In Deutschland allein leiden rund vierhunderttausend Menschen vorwiegend in höherem Alter daran. Berühmte Persönlichkeiten mit dieser Erkrankung sind der Boxer Mohammed Ali und waren die Maler Salvatore Dali und Bernard Buffet sowie Papst Johannes Paul II.

⁸ Kitty WINDE-STEIN, in einem Gespräch mit dem Autor im Bilderladen Evenhausen am 8.8.2009.

⁹ Tagebucheintrag des Lois HUBER von 2003 (Familienbesitz).

Lois Huber nutzt seine Malleidenschaft als eine Art Kreativitätstherapie und schreibt darüber in seinem Tagebuch: „Meine Arbeiten werden durch vieles Üben von selbst besser, ganz zu schweigen, dass es von trüben Gedanken ablenkt. [...] Interessant erscheint mir, dass freudige Ereignisse die Beschwerden merklich erleichtern, wie umgekehrt negative Ereignisse sie verschlechtern, so dass man annehmen kann, dass die Ursachen für dieses Leiden mit im psychischen Bereich zu suchen sind!“¹⁰

Seinen Spätwerken merkt man natürlich ein leichtes Zittern im Strich an, aber sie erhalten dadurch eine ganz spezielle Qualität, die an den späten Oskar Kokoschka erinnert. Auch abstrakt zu malen versucht er erstmals unter dem Einfluss der Krankheit, mit erstaunlichem Ergebnis.



Abb. 6: Spätwerk, Wasserburg-Collage, Tempera mit Konturstift auf Pappe, 2006.

¹⁰ HUBER, Tagebucheintrag (wie Anmerkung 9).

Abbildungsnachweis

Alle Abbildungen sind Repros der Originalbilder. Die Vorlagen wurden vom BILDERLADEN HUBER zur Verfügung gestellt. Alle Fotos/Repros: Matthias Haupt.

Einreichung von Manuskripten für die „Heimat am Inn“:

Die kommende Ausgabe der „Heimat am Inn“ (Band 30/31) ist mit der Planung verbunden, vornehmlich kürzere Beiträge zu veröffentlichen, die im Rahmen von kleineren Forschungsarbeiten oder (amtlichen) Rechercheaufträgen in den letzten Jahren entstanden sind, dabei aber auch von Interesse für einen größeren Leserkreis sein könnten. Dabei wird es sich hauptsächlich um Kurz-Beiträge des Museums der Stadt Wasserburg a. Inn sowie des Stadtarchivs handeln.

Die Redaktion bittet in diesem Zusammenhang aber auch alle interessierten und potentiellen Autoren darum, zusätzlich Kurz-Beiträge (bis ca. 10 DIN A4 Seiten) der Redaktion nach vorheriger Ankündigung bis Ende des Jahres 2010 einzureichen. Weiterhin soll es auch für die nächste Ausgabe der „Heimat am Inn“ wieder Raum geben, Beiträge literarischen oder journalistischen Stils zu publizieren, die nicht „streng-wissenschaftlich“ verfasst sind. Auch in diesem Zusammenhang bitten wir um Kontaktnahme mit der Redaktion.

Die übernächste Ausgabe der „Heimat am Inn“ (Band 32/33) soll voraussichtlich umfangreicheren Forschungsarbeiten und Beiträgen Platz und Veröffentlichungsmöglichkeit bieten. Wir benötigen dazu auch Ihre Hilfe, Ergebnisse zur Geschichte und Kultur des Wasserburger Landes zu publizieren. Explizit sollen hiermit auch junge Nachwuchswissenschaftler angesprochen sein, die die Möglichkeit erhalten können, Ihre Forschungsarbeiten zu veröffentlichen.

Bitte reichen Sie Ihre Beiträge nach vorheriger Kontaktnahme der Redaktion ein. Die Manuskripte bitten wir jeweils in Anlehnung an die Richtlinien der KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN zu gestalten. Beiträge für die „Heimat am Inn“ können nicht vergütet werden. Dafür bieten wir Ihnen eine Veröffentlichungsmöglichkeit in anerkanntem Rahmen und von hoher Qualität bei einer Auflage von 1000 Exemplaren an.

Ihr Ansprechpartner der Redaktion ist Stadtarchivar Matthias Haupt
Heimatverein Wasserburg am Inn und Umgebung
(Historischer Verein) e.V.

Postanschrift: Stadtarchiv Wasserburg a. Inn
Kellerstr. 10

83512 Wasserburg am Inn

Telefon: +49 8071/92 03 69

Telefax: +49 8071/92 03 71

E-Mail: matthias.haupt@stadt.wasserburg.de



Wappen der Stadt Wasserburg.

in Folge des Regensburger Reichstages. Als 1870 Johann
1879 J. Isenhardt & Sohn geblüht hat 1879. Die 18. und 19. Jahre
wurde das Wappen neu gezeichnet.

B

WASSERBURGER

BÜCHERSTUBE

ISBN 978-3-9812005-5-3